



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

CU

Chemie
Universität Hamburg

Die Mitarbeiterzeitung

AUSGABE 29 - Dezember 2021



Gefahrgut-
transporter
Seite 12



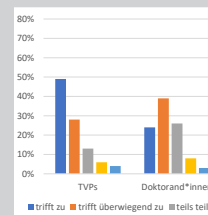
Prof. Thiem zum
80sten Geburtstag
Seite 14



Do You Remember?
Weihnachtsvorlesungen
Seite 18-21



Neugestaltung der
Eingänge
Seite 22



Mitarbeiter-
umfrage
Seite 23-24

Grußwort	3
Habilitation: Dr. Ronald Maul	4
Drittmittelprojekte	4
Habilitation: Prof. Susanne Neugart	5
Des Rätsels Lösung	5
Behandlung von Mukoviszidose-Betroffenen	6
Vorgestellt: Prof. Dipl.-Ing. Agnes Weiß	6
Schnelltests zur Überprüfung der Fischart	7
Professor Dr. Karl-Heinz Kubeczka verstorben	8
Das Bode-Buch wiederentdeckt: Ein Einblick in 30 Jahre Forschungs- und Sozialgeschichte des Fachbereichs Chemie	9
Berufungsverfahren	9
Molecules & Schools mit neuem Experiment	10
MINTFIT Onlinekurs für Chemie verfügbar	10
Neues vom JungChemikerForum	11
Eileen Schumacher-Pickardt, AK Prof. Kerscher	12
Neue Auszubildende	12
Neuer Gefahrguttransporter / LKW	12
Ruhestand: Vera Priegnitz	13
Unser ehemaliger Kollege Stephan Thiel viel zu früh verstorben	13
Neues Gleichstellungsteam	13
Professor Joachim Thiem zum 80sten Geburtstag	14
Erfolgreiche Bleibeverhandlung: Prof. Sebastian Wicha	15
Wieder ins Bild gesetzt: Max Liebermann ein vertriebener Hamburger Chemiker	16
Do You Remember? Weihnachtsvorlesungen	18
Die Professoren Rehder und Fröba erinnern sich an ihre Weihnachtsvorlesung	20
Neugestaltung Eingänge Chemie	22
Wenn die Kita/Schule mal geschlossen hat: Spielekiste im Fachbereich Chemie	22
Neues Rätsel	22
Ergebnisse der Meinungsumfrage	23
In eigener Sache	24

Liebe Ehemalige, Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten,



zum Jahresende möchten wir Sie mit unserer Mitarbeiterzeitung wieder über aktuelle Themen und Neuigkeiten informieren.

Die Corona-Pandemie hat uns auch in diesem Jahr wieder erhebliche Einschränkungen beschert. Zunächst zum Jahresbeginn ein vollständiger Lockdown, der nicht nur die Lehre betraf, sondern praktisch die Forschungsarbeiten am Fachbereich zum Erliegen gebracht hat. Im Sommersemester dann nahezu ausschließlich virtuelle Lehre, wobei es uns aber gelungen ist, die Praktika weiterhin unter strengen Sicherheits- und Hygieneregeln durchzuführen. Besonders letzteres war uns für unsere Studierenden sehr wichtig, da sonst erhebliche zeitliche Verzögerungen im Studienablauf die Folge gewesen wären. Im Wintersemester begann dann zunächst wieder die Lehre vollständig in Präsenz – bedauerlicherweise hat sich die Situation wiederum, aber erwartungsgemäß, verschärft, so dass erneut weitgehend auf digitale oder Hybridlehre umgestellt werden musste. All dies

hat viel Kraft und Organisation gekostet. Ich möchte mich bei Ihnen und Euch allen sehr dafür bedanken, dass wir mit viel Geduld die Situation so gut es eben geht, weitgehend gemeistert haben. Wir hoffen alle, dass sich das Infektionsgeschehen auch durch eine immer stärkere Durchimpfung besser handhaben lassen wird. Obwohl, die Variante Omikron steht vor der Tür...

Mit großer Freude kann ich mitteilen, dass Frau Prof. Dipl.-Ing. Dr. Agnes Weiß den Ruf auf die Professur für „Lebensmittelmikrobiologie“ in der Nachfolge von Herrn Kollegen Bisping angenommen hat und ihren Dienst zum 1. Januar 2022 aufnimmt. Auch waren die Bleibeverhandlungen mit Prof. Sebastian Wicha erfolgreich. Weitere Berufungsverfahren zur Makromolekularen Chemie, Organischen Chemie und zur Lebensmittelchemie sind noch nicht abgeschlossen. Wir hoffen, dass in Kürze das Präsidium die Ausschreibungen für Nachbesetzungen in der Pharmazeutischen Chemie, Anor-

ganischen Chemie und Physikalischen Chemie beschließt.

In nächster Zeit erwarten wir einen ersten Entwurf für ein Raum- und Funktionsprogramms zur Neubauplanung in Bahrenfeld, woraus sich der sogenannte Footprint ergibt. Auf dieser Grundlage soll ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden. Die zeitliche Umsetzung ist aufgrund der Haushaltssituation der Stadt leider unklar. Durch die aufgrund der Corona-Pandemie verursachten finanziellen Engpässe der Stadt folgt auch, dass die verminderte Mittelzuweisung uns erhebliche Probleme bereiten wird. Vermutlich werden wir nicht alle Professuren mit der geplanten Ausstattung nachbesetzen können.

Unsere nächste Ausgabe der Zeitung hoffen wir dann zur Festveranstaltung am 1. Juli 2022 herauszubringen. Sie können sich den Termin gern schon vormerken.

Abschließend wünsche ich Ihnen trotz allem oder vielleicht gerade deshalb geruhige Festtage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und ein erfolgreiches gesundes Jahr 2022. Viel Spaß bei der Lektüre unserer Zeitung.



ZUM TITELBILD: Versuch aus einer Weihnachtsvorlesung: Goldschmidt-Verfahren (Aluminothermie): Eisenoxid und Aluminium reagieren zu Eisen und Aluminiumoxid

Habilitation: Dr. Ronald Maul



Im Juli hat Dr. Ronald Maul seinen Habilitationsvortrag mit dem Titel „Ansätze zum Umgang mit einer möglichen Bedrohung der Lebensmittelsicherheit durch natürliche Biotoxine“ digital gehalten. Damit wurde Herr Dr. Ronald Maul vom Fachbereich Chemie der Universität Hamburg für das Fach Lebensmittelchemie habilitiert. Thematisch befasst sich die Habilitationsschrift mit dem Titel „Fungal and Cyano-

bacterial Biotoxins – Identification, Quantification and Transformation“ mit der Analyse, der Transformation und den biologischen Effekten von Mykotoxinen und Cyanotoxinen im Kontext der Humanernährung.

Die Arbeiten, die zur Habilitation führten, wurden von Herrn Dr. Maul und Mitarbeitern hauptsächlich während seiner Zeit an der Bundesanstalt für Materialforschung (BAM in Berlin), dem Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ in Großbeeren) sowie dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR in Berlin) in enger Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Sascha Rohn am Institut für Lebensmittelchemie der Universität Hamburg durchgeführt.

Nach dem Studium der Lebensmittelchemie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und dem anschließenden 2. Staatsexamen im Jahr 2003 promovierte er 2008 an

der Universität Hamburg in der Arbeitsgruppe von Prof. Sabine Kulling. Es folgte ein zweijähriges Postdoc-Projekt im Bereich Drug Development im Institut für Pharmakologie der Charité in Berlin, bevor Dr. Maul zurück in die Lebensmittelanalytik wechselte. Weitere Stationen waren zwischen 2009 und 2020 die Bundesanstalt für Materialforschung (BAM in Berlin), das Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ in Großbeeren) sowie das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR in Berlin), wo Dr. Maul institutsübergreifend zu Fragen der Analyse, Metabolismus und Toxizität von bioaktiven Sekundärstoffen im Lebensmittel forschte. Parallel übernahm Dr. Maul von 2016 bis 2020 die Aufgabe einer Vertretungsprofessur an der Hochschule Bremerhaven für das Fach Lebensmittelanalytik. Dr. Mauls Arbeiten, viele in nationalen und internationalen Kooperationen, führten zu zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, wie z.B. diversen eingeladenen Vorträgen und über 40 internationalen *peer-reviewed* Artikeln.

Seit etwas mehr als einem Jahr ist Dr. Maul stellvertretender Institutsleiter am Max Rubner-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel, Institut für Sicherheit und Qualität bei Milch und Fisch und leitet dort die Arbeitsgruppe Rückstands- und Kontaminantenforschung. (Ronald Maul)

Drittmittelprojekte

Nachfolgend sind die bewilligten und gemeldeten Drittmittelprojekte von Juni bis November 2021 aufgeführt:

Dr. Albers, AK Prof. Ignatova, BC, *tRNA-based approach to rescue nonsense CFTR mutations*, Mukoviszidose Institut gGmbH, 125 T€;

Prof. Albert, TMC, *Selective liquid phase technologies for the production of acrylic acid from glycerol*, Nitto Denko Technical Corporation, 50 T€; *Verknüpfung mit der McMaster-Universität:*

Biogene Ameisensäure als nachhaltiger Wasserstoffträger, DLR, 35 T€;

Prof. Fröba, AC, *Energy harvesting via wetting/drying cycles with nanoporous electrodes* (EU EHAWEDRY), EU-Universität Politecnica de Catalunya, 400 T€;

Prof. Holl, OC, *Aufstockung TTU 09.717_00 - Associate Professorship for "Medicinal Chemistry of Novel Anti-infective Agents"*, HZI, 217 T€;

Arbeitsgruppen TMC, *Kinetic Modelling of Vinylacetate-Vinylester Emulsion Copolymerisation*, Industriepartner, 94 T€; *Rohrreaktor für SMP-Produktion*, Industriepartner, 24 T€; *Ansätze zur Entwicklung eines kontinuierlichen Verfahrens zur Suspensionspolymerisation von Vinylacetat*, Industriepartner, 23 T€;

Prof. Wicha, PHA, *Academia and industry united innovation and treatment for tuberculosis (UNITE4TB)*, EU - Innovative Medicines Initiative 2, 436 T€;

Prof. Wilson, BC, *Strukturelle Einblicke in den eukaryotischen General Amino Acid Control Pathway*, DFG, 531 T€.

Habilitation: Prof. Susanne Neugart

Im August habilitierte Frau Prof. Dr. rer. nat. Susanne Neugart in einem virtuellen Habilitationskolloquium mit dem Thema „Flavonoidglycoside als Marker für Anbaubedingungen und Verarbeitung von Pflanzen“ an der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften für das Fach Lebensmittelchemie am Fachbereich Chemie der Uni Hamburg. Der Titel ihrer Arbeit lautet „Nachweis, Bildung und Funktion von Flavonoiden“. Die Arbeiten, die zur Habilitation führten, wurden von Frau Prof. Neugart und Mitarbeitern hauptsächlich während ihrer Zeit als Leiterin einer Nachwuchsgruppe am Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau in Großbeeren (bei Berlin) 2013-2019 durchgeführt. Ihre Habilitation führte sie als externe Habilitandin unter der Betreuung von Herrn Prof. Sascha Rohn durch.



Prof. Neugart hat an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Ernährungswissenschaften studiert. Seit ihrer Diplomarbeit beschäftigt sie sich mit Flavonoiden. Als Doktorandin arbeitete sie in einem DFG-Projekt zur Identifizierung und Quantifizierung der komplexen Flavonoidglycoside in Grünkohl und zur Untersuchung deren strukturspezifischen Reaktion auf Temperatur

und Strahlung. Im Juli 2012 promovierte sie an der TU Berlin mit Auszeichnung. Für ihre Dissertation erhielt sie den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Qualitätsforschung (Pflanzliche Nahrungsmittel). 2013-2019 war sie Nachwuchsgruppenleiterin am Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau in Großbeeren (bei Berlin). In den letzten Jahren wurde sie zu einer Expertin auf dem Gebiet der Flavonoide, ihrer Identifizierung durch HPLC-MS-Techniken und ihrer strukturspezifischen Reaktion auf genetische, abiotische und biotische Faktoren. Ihre Arbeiten, viele in nationalen und internationalen Kooperationen, führten zu zahlreichen Publikationen (>70), Konferenzbeiträgen (>100) und Buchkapiteln (4). Dies führte zu einem von der DFG geförderten Forschungsstipendium im Labor von Prof. Paul Barnes, Department of Biological Sciences, Loyola University, New Orleans, USA. Es konzentrierte sich auf die vielfältigen Funktionen von Flavonoiden in Pflanzen (z.B. UV-Sonnenschutz oder Antioxidantien). Seit April 2019 ist Prof. Neugart Leiterin der Abteilung für Qualität und Sensorik pflanzlicher Erzeugnisse an der Georg-August-Universität Göttingen.

(Susanne Neugart)

Des Rätsels Lösung



Glückspilz zum wiederholten Male: Prof. Margaretha

Fünfundzwanzig Leserinnen und Leser haben sich durch die mathematische Aufgabe der Ausgabe 28 gerätselt.

23 von ihnen sind auf die richtige Lösung gekommen. Diese lautet 28.

Die drei Gewinnerinnen und Gewinner sind Alissa Drees, Lina Cvarcar und zum wiederholten Male Prof. Margaretha. Sie können sich über diverse Preise aus dem Unikontor freuen, dem wir sehr für die regelmäßigen Spenden danken.

(TB)

Impressum

Mitarbeiterzeitung des Fachbereichs Chemie der Universität Hamburg

Herausgeber: Fachbereich Chemie

Adresse: Martin-Luther-King-Platz 6, 20146 Hamburg, Tel. 040 42838 6719 bzw. 4173, Mail: redaktion@chemie.uni-hamburg.de; Redaktion: Dr. Th. Behrens (TB), Dr. B. Werner (BW), Dr. Ch. Wittenburg (CW), Klaus Eickemeier (KE) Konzeption und Gestaltung: Th. Behrens, B. Werner, Ch. Wittenburg, K. Eickemeier; Druck: print & mail (Prima), Al-lendeplatz 1, 20146 Hamburg

Auflage von 200 Exemplaren gedruckt auf circleoffset Premium white 120 g/m²

Für den Inhalt der Artikel sind die Verfasser verantwortlich. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor.

Bildrechte: Sofern nicht anders angegeben: Fachbereich Chemie, UHH

Behandlung von Mukoviszidose-Betroffenen

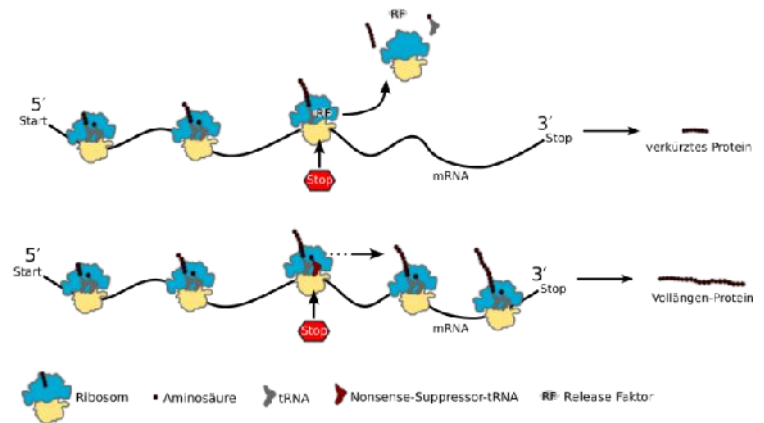
Die Mukoviszidose Institut gGmbH fördert für zwei Jahre das Projekt „tRNA-based approach to rescue nonsense CFTR mutations“ von Dr. Suki Albers-Fomenko aus der Biochemie, AK Prof. Ignatova.

Das frühzeitige Auftreten von Stopcodons innerhalb der Messenger-RNA (mRNA) ist die Ursache für ca. 10% aller genetischen Erkrankungen. Während bei der Translation von Sense-Codons Aminosäuren eingebaut werden, werden Stopcodons durch Release-Faktoren erkannt, welche das Ende der Proteinsynthese signalisieren. Ein frühzeitiges Auftreten von Stopcodons führt daher zum Abbruch der Proteinsynthese und damit zur Synthese eines verkürzten, nicht-funktionellen Proteins. Transfer-RNAs (tRNAs) binden in der Regel Sense-Codons und dirigieren hiermit den Einbau einer spezifischen Aminosäure in die wachsende Polypeptidkette. tRNAs können jedoch modifiziert werden, so dass sie Stopcodons lesen und es somit anstelle des Abbruchs der Proteinsynthese zu einem Einbau einer Aminosäure an der Position des Stopcodons kommt. Diese Nonsense-suppressor-tRNAs zeichnen sich bisher jedoch durch eine relativ geringe Effizienz im Durchlesen von

Stopcodons aus. Ziel dieses Projektes ist es, tRNAs so zu optimieren, dass zum einen das Durchlesen von frühzeitigen Stopcodons maximiert wird, und zum anderen Off-target Effekte (d.h. das Durchlesen von natürlichen Stopcodons am Ende von mRNAs) minimiert werden. Diese tRNA-basierte Strategie ist eine mögliche neue Route für die Be-

handlung von Mukoviszidose-Patienten mit diesen seltenen Mutationen, für die es bisher an geeigneten Therapieansätzen mangelt.

(Suki Albers-Fomenko)



Schema

Vorgestellt: Prof. Dipl.-Ing. Agnes Weiß



Prof. Agnes Weiß

Frau Prof. Dipl.-Ing. Dr. Agnes Weiß hat den Ruf auf die Professur für „Lebensmittelmikrobiologie“ angenommen und nimmt ihren Dienst am Fachbereich Chemie zum 1. Januar 2022 auf.

Sie studierte den Diplomstudiengang Lebensmittel- und Biotechnologie an der Universität für Bodenkultur, Wien, und promovierte nach einer kurzen Anstellung in der Privatindustrie anschließend über „Isolation and characterisation of probiotically relevant micro-organisms from the human and animal intestinal tract“ ebenfalls an der Universität für Bodenkultur, Wien. Von 2005 bis 2007 war sie an der Universität Bayreuth als PostDoc und ab 2008 an der Universität Hohenheim in Stuttgart als Wissenschaftlerin tätig. Im Jahr 2016 wurde sie zur aka-

demischen Rätin und im Jahr 2018 zur akademischen Oberärztin ernannt.

Traditionell ist in der Lebensmittelmikrobiologie die Identifizierung von Mikroorganismen von großem Interesse, um diese einerseits für die reproduzierbare Herstellung fermentierter Lebensmittel als Starterkulturen einzusetzen. Andererseits soll sie einen Verderb des Lebensmittels oder eine Erkrankung des Konsumenten verhindern. Während dies in der Vergangenheit mittels kultureller und bioche-

mischer Techniken untersucht wurde, steht derzeit das Genom der Mikroorganismen im Fokus der Forschung. Über die Anwesenheit gewisser Gene lässt sich nicht nur *in silico* eine Risikoabschätzung vornehmen, sondern auch Aussagen über die prinzipiellen metabolischen Eigenschaften eines Stammes treffen. Derzeit lassen diese Daten hauptsächlich Schlüsse zu Einzelstämmen und unter Laborbedingungen zu. Dies ist jedoch ein sehr artifizielles System, da *in vivo* im Lebensmittel Mikroorganismen komplex miteinander und

mit dem Wirt interagieren. Von besonderem Interesse für die Forschung von Prof. Weiß ist daher, wie Mikroorganismen mit verschiedenen tierischen und pflanzlichen Wirten interagieren, und wie sich das auf ihre Virulenz auswirkt. In Zukunft wird es von essenzieller Bedeutung sein, Sequenzdaten mit Daten zur Physiologie sowie mit Fluoreszenzassays zu verknüpfen, um detaillierte Einsichten in diese metabolischen Netzwerke zu erlangen. Diese Einsichten werden einerseits die Lebensmittelsicherheit erhöhen, andererseits eine

maßgeschneiderte, ressourcen-schonende Fermentation ermöglichen.

Prof. Weiß wird folgende Forschungsschwerpunkte weiterentwickeln: Den Einsatz von „omics“ Technologien zur Charakterisierung von Fermentationsorganismen und gezielten Selektion von Starterkulturen. Außerdem Mechanismen der Inaktivierung von bakteriellen Verderbern und Pathogenen in Lebensmitteln durch konventionelle und nicht-thermische Verfahren, mit Schwerpunkt Fruchtsäfte sowie die Bedeutung von Nutzpflanzen als Sekundärwirte für Humanpathogene und pflanzliche Lebensmittel als Überträger von bakteriellen Infektionen und Intoxikationen.

(Agnes Weiß)

Schnelltests zur Überprüfung der Fischart

Seit Oktober 2021 wird das Projekt „Entwicklung von anwenderfreundlichen DNA-basierten Schnelltests zur Überprüfung der Fischart“ an der Hamburg School of Food Science aus den Mitteln der industriellen Gemeinschaftsförderung (IGF, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, BMWi via AiF) über den Forschungsbereich der Ernährungsindustrie e.V. (FEI) über 36 Monate gefördert. Es handelt sich dabei um ein Verbundprojekt, das zusammen mit dem Institut für Sicherheit und Qualität bei Milch und Fisch (Kiel) sowie dem Nationalen Referenzzentrum für authentische Lebensmittel (NRZ-Authent, Kulmbach) (jeweils Max Rubner-Institut, MRI) bearbeitet wird.

Der Markt für Fische und Meeresfrüchte zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus. Weit über 800 verschiedene Arten dürfen in Deutschland gehandelt werden, von denen die

meisten aus dem Ausland importiert werden. Die europäische Gesetzgebung fordert bei diesen Produkten auf der Ebene des Einzelhandels die exakte Kennzeichnung der Tierart, nicht nur mit der Handelsbezeichnung, die für diese Art in Deutschland gültig ist, sondern zusätzlich auch mit dem exakten wissenschaftlichen (lateinischen) Namen. Zurzeit gängige Methoden, die von der Fischindustrie und dem Handel zur Überprüfung der Fischart in Anspruch genommen werden können, sind molekularbiologische Ansätze, wie das DNA-Barcoding, die speziesspezifische real-time PCR oder *Next-Generation Sequencing* (NGS). Diese sehr zeitintensiven Methoden erfordern eine aufwendige Laborinfrastruktur sowie wissenschaftliche Expertise und sind dadurch insgesamt sehr kostenintensiv.



Bildnachweis: Max Rubner Institut, Kiel

geschlossen werden. Es gehören dazu Einzelspezies-Test mit schneller ja/nein-Antwort sowie automatisierte Multiartentests. Zur Anwendung kommen dabei modernste molekularbiologische Methoden wie Isothermale Amplifikation, Mikrofluidik sowie DNA-Chiptechnologie.

Im Rahmen des Projekts soll diese Lücke durch verschiedene, an die jeweiligen Kundenbedürfnisse angepasste Teststrategien, geschlossen werden.

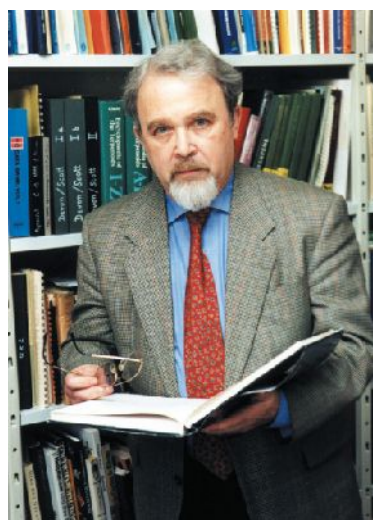
Eine Anwendung auf dem Fangschiff oder im Hafen scheidet damit aus.

(Markus Fischer)

Professor Dr. Karl-Heinz Kubeczka verstorben

Am 16. Oktober 2021 verstarb Professor Dr. Karl-Heinz Kubeczka im Alter von 86 Jahren in Würzburg. Hamburg – Würzburg – Hamburg waren seine Hochschul-Stationen, an denen er Spuren zurückgelassen hat. Er studierte Pharmazie und promovierte an der TH Karlsruhe und wurde 1967 von seinem Doktorvater Prof. Dr. Ewald Sprecher als Wissenschaftlicher Rat nach Hamburg in die Abteilung Pharmakognosie im Institut für Angewandte Botanik (FB Biologie) geholt; kurz nach Kubeczkas Ankunft durfte die Abteilung Pharmakognosie in die Nachbarschaft zur Pharmazie umziehen. Mit großem Engagement richtete Kubeczka im Altbau der Bundesstraße 43 die analytischen Labors für Doktoranden, Doktorandinnen und Studierende ein, wobei sein Hauptaugenmerk auf der damals noch in den Anfängen liegenden Gaschromatographie lag. Der Analytik der flüchtigen Stoffwechselprodukte in Pflanzen und Pilzen galt sein Forschungsinteresse: der „Gasraum“ war somit Kubeczkas wichtigster Aufenthaltsort – oft bis spät in die Nacht, denn er war ein praxisbegeisterter Vollblutanalytiker.

Als ich Ende 1972 als seine erste Doktorandin ins Institut kam, war er in der Endphase seiner Habilitationsarbeit über die ätherischen Öle verschiedener *Ruta*-Arten. In dieser Zeit erfand er die sog. „5-er-Trennung“, eine Säulentrennmethode, die für die erste Orientierung über die Zusammensetzung unbekannter ätherischer Öle sehr hilfreich war; er erfand einen „Feststoffproben-



geber“ und entwickelte erstmals Möglichkeiten der präparativen Gaschromatographie. Kein chromatographisches Phänomen blieb ungeklärt, jede analytische Idee wurde ausprobiert, kein Gerät lebte lange ohne selbst gebastelte Verbesserung. In der Lehre galt Kubeczkas Augenmerk vor allem dem „phytochemischen Praktikum“; es musste anlässlich der neuen Approbationsordnung 1971 in die Lehre integriert werden. Kurz nach seiner Habilitation 1973 erhielt er einen Ruf als Wissenschaftlicher Rat und Professor an die Universität Würzburg, er wechselte nach Würzburg und wurde dort 1978 zum Extraordinarius ernannt.

Auch in seiner Würzburger Zeit (1974-1989) konnte er viele junge Menschen – Studierende, Diplomandinnen und Diplomanden, Doktorandinnen und Doktoranden – für Pflanzen und die instrumentelle Pflanzenanalytik begeistern, immer mit dem Schwerpunkt Analytik ätherischer Öle. Seinem großen Bedürfnis nach analytischem Gedankenaustausch entsprechend initiierte er jährliche Treffen mit Wissenschaft-

lern aus Forschung und Industrie im In- und Ausland, die auf dem Ätherisch-Öl-Gebiet forschten. Als „ISEO“ – International Symposium on Essential Oils – erlangte dieser jährliche Gedankenaustausch internationale Bedeutung; die ISEO findet in diesem Jahr zum 51. Mal statt. Die Würzburger Zeit war für Karl-Heinz Kubeczka wissenschaftlich die ergiebigste Phase, Biogenese und Stoffwechselprodukte von höheren Pflanzen (vorwiegend Rutaceae und Apiaceae) blieben sein Arbeitsgebiet, immer mit starker analytischer Komponente. Sein besonderes Verdienst liegt während dieser Zeit in der Neuentwicklung von mikroanalytischen Untersuchungsmethoden. Im Jahr 1989 folgte Kubeczka, obwohl er schon 54 Jahre alt war, dem Ruf auf die C4-Professur für Pharmazeutische Biologie nach Hamburg – als Nachfolger seines Lehrers Ewald Sprecher. Gemeinsam gestalteten wir die neue Approbationsordnung von 1989. Uns verband das Anliegen, Praxis und Theorie aller in der Phytochemie angewendeten chromatographischen Verfahren der Studentenschaft spannend zu vermitteln. Natürlich war Kubeczkas zweite Hamburger Phase (1989-2000) auch von anderen Aufgaben geprägt, denn als Abteilungsleiter hatte er mehr Verwaltungs- und Organisationsaufgaben. Er musste unseren Übergang aus dem FB Biologie in den FB Chemie gestalten; dieser Wechsel kam jedoch seinem chemisch-analytischen Arbeitsinteresse sehr zugute und eröffnete seinen Doktoranden und Doktorandinnen neue analytische Wege in der Zusammenarbeit mit den dort forschenden Professoren Wilfried König und Wittko Francke.

Im Jahr 2000 verabschiedete sich Karl-Heinz Kubeczka von Hamburg; seine Frau Christa und er entschieden sich, den Ruhestand in der Nähe von Würzburg zu verbringen – für Hamburg ging eine Ära zu Ende. Kubeczka hatte zur hohen Reputation der Ätherisch-Öl-Forschung im In- und Ausland entscheidend beigetragen und so brach mit seinem Weggang der Pharmazeutischen Biologie Hamburgs ein Standbein weg. Karl-Heinz Kubeczka war nicht nur ein engagierter Forscher, er war auch ein musikbegeisterter Kollege und ein sehr zugewandter Mensch; seine Schüler und Schülerinnen in Hamburg und Würzburg werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

(Elisabeth Stahl-Biskup)

Das Bode-Buch wiederentdeckt: Ein Einblick in 30 Jahre Forschungs- und Sozialgeschichte des Fachbereichs Chemie



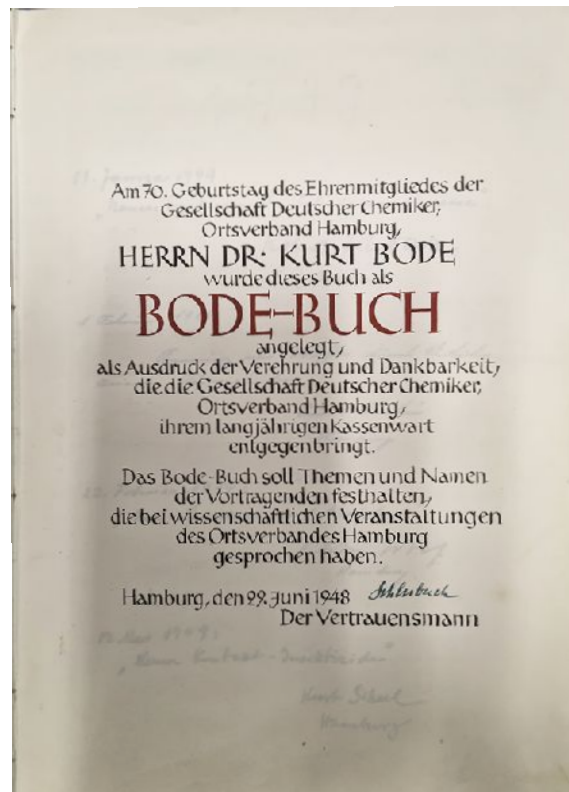
Vorraum der Bibliothek. Im linken Schaukasten liegt das Bode-Buch, Bildnachweis: UHH/Köhn

In diesem Sommer tauchte plötzlich das „Bode-Buch“ wieder auf. Es wurde 1949 zu Ehren des Apothekers und Chemikers Kurt Bode angelegt und diente den Vortragenden des Kolloquiums des GDCh-Ortsverbandes Hamburg von 1949 bis 1979 als Signierbuch, in dem Vortragsthema, Name und Herkunft handschriftlich eingetragen werden konnten. Unter den Referenten finden sich Dozenten diverser Deutscher und internationaler Universitäten, aber auch Chemiker der Industrie aus verschiedensten Bereichen der Pharmazie, Kosmetik, Analytik, Erdöl- und Lebensmittelchemie sowie der Metallverhüttung. Durch die Abfolge der Vortragenden lässt sich ein spannender Einblick in

30 Jahre Forschungs- aber auch Sozialgeschichte des Fachbereichs Chemie gewinnen.

Unsere Ortsgruppe der GDCh hat auch eine lange Geschichte. 1883 gründete sich zunächst der „Chemiker-Verein in Hamburg“. 1892 wurde dann der Bezirksverein Hamburg des Vereins Deutscher Chemiker gegründet. Beide fusionierten dann 1918 nach dem ersten Weltkrieg.

Kurt Bode (1878-1950) gründete in Hamburg die Bode Chemie GmbH, die 1924 aus der Bacillolfabrik Bode & Co. hervorging und 2009 von der Paul Hartmann AG übernommen wurde. Deren berühmte Produkte Sterilium und Bacillol fehlen wohl in keiner Klink- und in den jetzigen Corona-



Widmung auf der ersten Seite des Bode-Buchs, Bildnachweis: UHH/Vill

Zeiten wohl auch in keinem Haushalt. Das Bode-Buch wird neben anderen historischen Artefakten des Fachbereichs im Vorraum der Bibliothek ausgestellt. Ferner steht die „entschlüsselte“ Liste auf unserer Fachbereichsseite. [1] (Marcel Rothenstein, Yvonne Köhn, Volkmar Vill)

[1] <https://www.chemie.uni-hamburg.de/publikationen/erweiterung/suche/GenSer.php?q=&pt=MX&p=Bode%2C+Kurt+Georg-&Search=Suchen> [2] <https://www.chemie.uni-hamburg.de/institute/oc/arbeitsgruppen/vill/forschung/geschichte/hamburg/bode-buch.html>

Berufungsverfahren

Laufende Verfahren sind W3 Organische Chemie/NMR (Nachfolge Prof. Meyer), W2/W3 Makromolekulare Chemie und W2 LC (Nachfolge Prof. Rohn). Verfahren in

Vorbereitung sind W1TTW2 Pharmazeutische Chemie (Nachfolge Prof. Schützenmeister), W3 Physikalische Chemie im Zusammenhang Fraunhofer/CAN (Nachfolge

Prof. Weller), W3 Physikalische Chemie im Zusammenhang AIM/CUI (Nachfolge Prof. Weller) und die vorzeitige Nachbesetzung W1TTW2 Anorganische Chemie (Prof. Burger). (TB)

MINTFIT Onlinekurs für Chemie verfügbar

Mit dem neuen MINTFIT-Chemiekurs gibt es ab jetzt ein weiteres kostenloses Onlineangebot für alle MINT-Studieninteressierte. In diesem Kurs können Schülerinnen und Schüler die grundlegenden Kenntnisse zu den Themen Aufbau der Materie, Zustandsformen, chemische Reaktionen, organische Verbindungen sowie Biomoleküle und Polymere erwerben und neu auffri-

schen. Darüber hinaus geben kurze Tests eine direkte Rückmeldung über den eigenen Lernfortschritt im Kurs. Für einen erfolgreichen Start ins MINT-Studium werden so zukünftige Erstsemesterstudierende durch das MINTFIT-Angebot unterstützt. Der Kurs ist erreichbar unter: www.mintfit.t.hamburg/kurse/chemie-kurs

(Maria Latos/MIN-Dekanat)



Screenshot vom Quiz im Chemie-Kurs
(Bildnachweis: MINTFIT)

Molecules & Schools mit neuem Experiment



Im Labor liegen Erfolg und Misserfolg oft nah beieinander - manchmal trennt die beiden nur ein Mikroliter. Oder ein kurzes Zittern der Hand. Das haben auch die 21 Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Wandsbek erfahren, die im Chemie-Schullabor Molecules & Schools der Universität Hamburg Proben von Rind, Reh, Huhn und Schwein analysieren. Nun beugen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz dicht über ein Gel, in dessen winzige Taschen sie zehn Mikroliter Flüssigkeit pipettieren sollen. Das Beladen des Gels mit den Proben ist praktisch der letzte Schritt des Versuchs im Modul Lebensmittelanalytik des

Schullabors. „Wir sind sehr gespannt, ob alles nach Plan läuft. Auch für uns ist es das erste Mal, dass wir den Versuch Lebensmittelanalytik mit einer so großen Klasse durchführen“, sagt Dr. Skadi Kull, die das Schullabor koordiniert. „Den Versuch haben wir bereits vor 20 Monaten entwickelt und freuen uns, dass wir ihn nun endlich nach der langen Zeit der Lockdowns und Beschränkungen mit einer Klasse ausprobieren können.“ Ziel des Versuchs ist es, Fleisch von Reh, Huhn, Schwein und Rind sowie eine unbekannte Fleischprobe zu analysieren. Dafür werden die Polymerasekettenreaktion (polymerase chain reaction, PCR) sowie die Gelelektrophorese verwendet. „Der Versuch passt perfekt in unseren Lehrplan, wir haben PCR und Gelelektrophorese gerade im Unterricht durchgenommen“, sagt die Lehrerin der Jahrgangsstufe 13 mit dem Profilschwerpunkt Biologie. „Ich hatte schon Sorge, dass wir keine Möglichkeit mehr bekommen, die Themen auch auszuprobieren.“



Bildnachweis: UHH/MIN/Latos)

Benötigt wird dafür die DNA der Fleischproben, die sich in den tierischen Zellen befindet. Diese ist von Zellmembranen umgeben, die zunächst mit Hilfe eines Enzyms aufgelöst werden. Das dauert lange, da die Proben zunächst für eine Stunde und später für weitere zehn Minuten in den Inkubator müssen. Für chemische Forschung braucht man eben nicht nur eine ruhige Hand, sondern auch Geduld. Auch das erfahren die jungen Forschenden während ihres Besuchs im Chemie-Schullabor. Waschpuffer I und Waschpuffer II, Säule und Ethanol – und immer wieder müssen die Proben zentrifugiert oder gevortext werden. Bei den vielen Schritten ist es schwer, den Überblick zu halten. Angeleitet werden die Teams daher von den Tutorinnen und Tutoren Maren Hinz, Tim Wagner und Nils Dageförde. Sie sind Studierende und geben den Zweierteams immer wieder Hilfestellung und beantworten ihre Fragen. Insgesamt drei Gele haben die Gruppen mit ihren Proben plus Referenzproben beladen.

Nun ist es soweit: Das Gel wird unter Blaulicht gehalten, damit die mit Farbstoffen gemischte DNA leuchtet. Tatsächlich sind die Banden gewandert. Einige

zeigen zum Teil charakteristische Muster, allerdings lassen sich die unbekannten Sorten, nämlich Hühner- und Schweinefleisch, nicht bei allen identi-

fizieren. Das ist nicht ungewöhnlich, beim ersten Versuch funktioniert meist nicht alles perfekt. Und auch im Labor gilt: Übung macht bekanntlich die Meisterin oder den Meister.

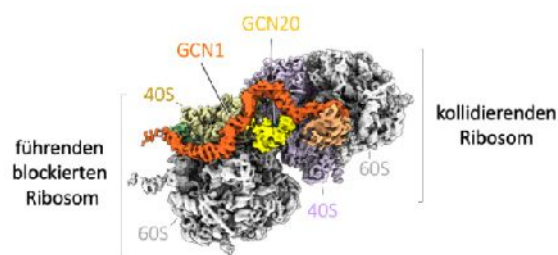
(Maria Latos/MIN-Dekanat)

Bewältigung von intrazellulärem Stress

Alle lebenden Zellen müssen sich schnell und effizient an eine Vielzahl unterschiedlicher Umweltbelastungen anpassen, um zu überleben. In allen Eukaryonten spielen die sogenannten "GCN"-Proteine eine entscheidende Rolle bei dieser Transformation. Die Proteine GCN1 und GCN2 überwachen verschiedene zelluläre Stresssituationen, indem sie die Effizienz überwachen, mit der die Ribosomen mRNAs translatieren und Proteine produzieren können. Wenn Stress, wie z. B. Nährstoffmangel, dazu führt, dass Ribosomen ins Stocken geraten und kollidieren, rekru-

tieren die GCN1-GCN2-Proteine die GCN2-Kinase zu den kollidierenden Ribosomen und aktivieren diese. Anschließend phosphoryliert GCN2 den Translations-Initiationsfaktor eIF2, der wiederum die gesamten Proteinexpressionswege innerhalb der Zelle neu verkabelt. Bei Säugetieren ist GCN2 wichtig für die Bildung des Langzeitgedächtnisses, das Ernährungsverhalten und die Regulierung des Immunsystems und wurde auch bei verschiedenen Krankheiten wie neurologischen Störungen (z. B. Alzheimer), Krebs und Virusinfektionen in Betracht gezogen. In unseren vorherigen Arbeiten

haben wir gestresste Ribosomen erfasst, die von GCN1- und GCN2-Proteinen erkannt werden (siehe Abbildung), und im aktuellen Projekt wollen wir sichtbar machen, wie GCN2 zu den kollidierten Ribosomen rekrutiert und dann aktiviert wird. (Daniel Wilson)



Struktur von GCN1 (orange) und GCN2 (gelb) im Komplex mit einem führenden, blockierten Ribosom und dem folgenden, kollidierenden Ribosom (mit kleinen 40S und großen 60S ribosomalen Untereinheiten)

Neues vom JungChemikerForum

Wer wir sind und was wir tun? Wir sind Studierende und Doktoranden der Universität Hamburg und des DESYs und die regionale Vertretung des JungChemikerForums, der Jugendorganisation der GDCh. Wir treffen uns monatlich in gemütlicher Runde um Aktionen wie Vorträge, Exkursionen oder Infoveranstaltungen für Studierende zu organisieren. Aufgrund der aktuellen Situation finden alle unserer Treffen online per Zoom statt.

Auch wir mussten uns im März 2020 sehr umstellen und die Planung unserer Veranstaltungen etwas umstrukturieren. Wir haben den damals in Präsenz geplanten GMP-Kurs kur-

zerhand als Online Veranstaltung stattfinden lassen. Das war für die Teilnehmer nicht nur gut, weil der Kurs nicht ausgefallen ist, sondern auch eine Gelegenheit die Zeit zuhause sinnvoll zu nutzen.

Die geplante Exkursion zu Covestro musste leider auch ausfallen, aber wir haben eine gute Alternative gefunden. Wir haben eine virtuelle Exkursion bei Merck in Darmstadt bekommen und konnten gute Einblicke in den Alltag eines Laborleiters oder Projektmanagers in der chemischen Industrie erhalten. Da das Ganze so gut funktioniert hat und wir mit über 160 TeilnehmerInnen einen sehr großen Andrang hatten, haben wir gleich 2 Monate später erneut eine virtuelle Exkursion zu Merck angeboten und die anderen JCFs aus dem JCF Nord Verbund mit eingeladen.

Jeweils zum Semesteranfang haben wir auch zweimal ein Online-Pubquiz angeboten. Die Resonanz war sehr groß. Besonders beim zweiten Pubquiz konnten wir uns auch deutschlandweit

besser vernetzen und einige JCFs aus anderen Städten haben teilgenommen.

Anfang dieses Jahres haben wir einen Online Kurs zum Thema Python-Programmierung organisiert. Da auch hier der Andrang sehr groß war, haben wir direkt zweit verschiedene Termine organisiert. An zwei Tagen konnten die TeilnehmerInnen einige Grundlagen der Python-Programmierung lernen. Am zweiten Tag ging es insbesondere darum reale Probleme aus dem Laboralltag der Teilnehmer zu lösen und eigene Programme zu schreiben. Wir bedanken uns herzlich bei Emanuel und seinen Kollegen aus der Informatik, die uns sehr viel beibringen konnten

und die dafür Ihre Freizeit genutzt haben.

Für nächstes Jahr haben wir geplant die Vorträge von 2020, die leider ausgefallen sind, nachzuholen. Im April kommt Herr Professor Mario Thevis von der Universität Köln und berichtet zur Dopingkontrolle und -analyse bei Olympia. Für Juni ist noch ein weiterer Vortrag von Michael Pütz geplant,

der über Drogenanalytik beim BKA referiert. Wir freuen uns schon sehr, euch dann hoffentlich alle in Präsenz wiedersehen zu dürfen!

Dieses Jahr haben auch zwei Studentinnen der Universität Hamburg aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen während des Studiums das August-Wilhelm-von-Hofmann Stipendium erhalten. Auch nächstes

Jahr wird dieses wieder an Studierende des dritten Semesters vergeben. Alle Informationen erhaltet ihr dazu auf der Homepage der GDCh. Wir haben noch einige weitere Ideen, die wir gerne umsetzen würden. Falls Ihr Lust habt uns dabei zu unterstützen oder eigene Vorschläge habt und Teil einer aktiven Gemeinschaft werden wollt, schreibt uns (jcf@chemie.uni-hamburg.de). Wir treffen uns jeden ersten Mittwoch im Monat online um 18:30 Uhr.

(Jennifer Pölker)

Eileen Schumacher-Pickardt, AK Prof. Kerscher



Seit 1.9.2021 wird der Arbeitskreis Kosmetikwissenschaft durch Frau Eileen Schumacher-Pickardt unterstützt. Sie ist sowohl im biophysikalischen Messlabor als auch als Studienkoordinatorin bei der Organisation und Durchführung von Probandenstudien tätig. Durch ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft und Tutorin während ihres Bachelor-

studiums der Kosmetikwissenschaft hat Frau Schumacher-Pickardt bereits im Arbeitskreis als Study Nurse gearbeitet und bei studentischen Praktika unterstützt, so dass sie einen Einblick in ihr jetziges Arbeitsfeld erhalten konnte. „Ein sehr vielfältiges Spektrum, das auch nach 3 Monaten bei weitem nicht zur Routine geworden ist“, sagt sie selbst. Und natürlich hofft sie darauf, im neuen Jahr möglichst viele Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich Chemie auch persönlich kennenzulernen.

(Martina Kerscher)

Neue Auszubildende

Aufgrund der Einschränkungen während der Coronapandemie und der damit verbundenen langen Zeit im Homeoffice wurden in diesem Jahr leider nur zwei Auszubildende im Lehlabor bei Frau Korte und Frau Dockweiler eingestellt. So hoffen die Ausbilderinnen die Rückstände, vor allen Dingen in der praktischen Ausbildung, des zweiten

und dritten Lehrjahres aufzuholen. Am 1. August haben Mia Salzborn und Erika Werner (Foto von links) mit ihrer Ausbildung zum Chemielaboranten begonnen. Mia und Erika hatten Glück, ihr Start konnte in Präsenz erfolgen. Besonders gefreut haben sie sich, als die älteren Auszubildenden ins Labor kamen. (BW)



Neuer Gefahrguttransporter / LKW

Nachdem unserer rote LKW nicht mehr durch den TÜV gekommen ist und nur mit erheblichem finanziellem Aufwand und Updates wie einem Abbiegeassistenten reaktiviert werden könnte, hat uns der Kanzler einen neuen LKW bewilligt. Allerlei Extras

hat der neue Mercedes Benz 514 CDI zu bieten: z.B. einen Kofferaufbau mit antirutsch-Bodenbeschichtung, der auch Chemikalien-beständig ist. Die Ladebordwand hat eine Tragkraft von 1000 kg und neben einer Innenbeleuchtung sind am Aufbau zwei Arbeitsschein-

werfer montiert. Dies erhöht die Arbeitssicherheit.

Die Hinterachse ist mit Zwillingsreifen bestückt. Ein Abbiegeassistent trägt zur Verkehrssicherheit bei. Der LKW wird eine Nutzlast von 2,3 to. haben. Das zulässige Gesamtgewicht beträgt 5,0 to. Gefahren werden darf der LKW mit dem alten Führerschein Klasse 3 und dem neuen Führerschein Klasse B inkl. C1. Der Dieselmotor hat



Neuer Gefahrguttransporter

eine Leistung von 105 kW (142 PS) und entspricht den neusten Abgasnormen.

Aufgrund der Komplexität des Fahrzeugs sind bislang nur wenige Personen aus der Arbeitssicherheit, dem Technischen Betrieb und dem Fachbereichsmanagement als Fahrer zugelassen. Wenden Sie sich, wenn Sie den Transporter nutzen wollen, an Herrn Frank Meyer per Mail: service@chemie.uni-hamburg.de

(Frank Meyer)

Ruhestand: Vera Priegnitz

Frau Vera Priegnitz ist zum 31.10.2021 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Den meisten wird sie als Mitarbeiterin der NMR-Abteilung bekannt sein, in der sie seit 1988 tätig war. Kompetent führte sie für Doktorandinnen und Doktoranden sowie Praktikantinnen und Praktikanten unzählige Messungen durch. Dabei wurde sie immer für ihre freundliche Art im Umgang mit den „Auftragsgebern“ geschätzt. Mit stets großem Engagement setzte sie sich in der Organisation im NMR-Service, bei Messungen für die Praktika und in der Betreuung von Auszubildenden ein.

Aber nicht nur im NMR-Service war Frau Priegnitz für den Fachbereich Chemie tätig. 1975 wurde sie als Chemielaborantenlehrling eingestellt. Nach der bestandenen Abschlussprüfung im Januar 1978 war sie zunächst über ein DFG-Projekt in der Arbeitsgruppe Francke tätig, bevor sie 1980 eine Festanstellung als chemisch-technische Assistentin erhielt. Bis 1988 stand sie im AK Francke für die „Pheromonforschung“ vor

dem Abzug und arbeitete synthetisch, wenn sie nicht gerade in umliegenden Wäldern zum Sammeln von Lebendprobenmaterial unterwegs war. Eine Unterbrechung ihrer Anstellung gab es von 1991 bis 1999 in Form eines Sonderurlaubs. Diese Zeit widmete Frau Priegnitz ihren beiden Kindern. Die NMR-Abteilung, der Fachbereich Chemie und eine Vielzahl der Arbeitsgruppen mit allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken Frau Priegnitz für ihr jahrelanges Engagement und die vielen für die Forschung wichtigen Messergebnisse. Wir alle wünschen Dir das Allerbeste für Deinen neuen Lebensabschnitt!

(Thomas Hackl)

Neues Gleichstellungsteam

Nachdem ich im Sommer 2014 Stellvertreterin von Frau Dr. Paschke-Kratzin als damalige Gleichstellungsbeauftragte des Fachbereichs Chemie wurde, übernahm ich das Amt der Sprecherin zwei Jahre später, als Frau Paschke-Kratzin Gleichstellungsbeauftragte der Universität wurde. Nun verlasse ich den Fachbereich, um mit der Koordination der Technologieplattform Massenspektrometrie der UHH neue Wege zu beschreiten. Aus diesem Grund haben wir neu gewählt. Seit dem 15. Dezember hat der Fachbereich ein neues Team für die Gleichstellung im Bereich des wissenschaftlichen Personals. Der neue Sprecher ist Dr. Felix Brieler aus der Anorganischen Chemie, die Stellvertretung übernehmen Dr. Monika Körs (Chemisches Untersuchungsamt), Dr. Birgit Hankiewicz (Physikalische Chemie) und Prof. Dr. Ralph Holl (Organische Chemie). Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei den Kolleginnen und Kollegen für die konstruktive Zusammenarbeit der letzten Jahre zu bedanken. Mein Dank geht ebenso an die alten und neuen Mitglieder des Gleichstellungsteams. Danke, dass Ihr dieses Amt mit Leben füllt!

(Maria Riedner)

Unser ehemaliger Kollege Stephan Thiel viel zu früh verstorben



Stephan Thiel war von August 1990 bis März 2015 am Fachbereich als Technischer Assistent im OC-Lager beschäftigt. Man kannte ihn als lebenslustigen und immer fröhlich gelaunten Menschen. Durch seine Hilfsbereitschaft war er stets sehr geschätzt. Es gab kaum ein technisches Problem im Handy- und PC-Bereich, das er nicht lösen konnte. Liebevoll wurde so manch ein

Speicher aufgerüstet und ein Handy entsperrt und eingerichtet. Beratende Gespräche für Hard- und Software wurden ebenfalls gerne angenommen. Die eine oder andere Dienstleistung für Soft- und Hardware sorgte sogar bei einigen Professor*innen und Wissenschaftler*innen für einen reibungslosen Ablauf. „Hey, Stephan, kannst Du mal eben meinen alten Laptop wieder flott machen?“ und „Stephan, gut dass ich dich treffe, mein Handy müsste mal mehr Leistung haben, geht da noch was?“ waren oft gehörte Sätze, mal eben über den Flur. Leider musste Stephan Thiel aufgrund einer schweren Krankheit viel zu früh in Rente gehen. Er verstarb am 26. September dieses Jahres und wurde nur 51 Jahre alt.

Professor Joachim Thiem zum 80sten Geburtstag



Am 10. Dezember 2021 feierte Professor Joachim Thiem im Rahmen eines kleinen Festsymposiums seinen 80sten Geburtstag. Zu diesem schönen Anlass kamen Familie, Freunde, Kollegen, Wegbegleiter und viele ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und beglückwünschten den Jubilar. Dem wissenschaftlichen Programm unter dem Titel „Recent Advances in Glycosciences“ folgte ein geselliger Abend mit vielen intensiven Gesprächen, Erinnerungen und ausgiebigem wissenschaftlichen Austausch bis in den späten Abend.

Seitens des Instituts und Fachbereichs möchten wir unserem geschätzten Kollegen unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem runden Geburtstag aussprechen und diesen besonderen Anlass nutzen, um einige Aspekte seiner Karriere nachzuzeichnen.

Professor Thiem studierte Chemie an der Universität Hamburg und fertigte seine Dissertation zu cyclischen Kohlenhydratphosphonaten im Jahr 1972 unter der Leitung von Professor Hans Paulsen an. Im Anschluss begann er seine unabhängige wissenschaftliche Karriere und habilitierte sich im Jahr 1978 mit Beiträgen zur höchst anspruchsvollen Chemie der Oligodesoxydisaccharide. Er war danach zunächst als Dozent hier bei uns in Hamburg tätig, ehe er im Jahr 1983 einem Ruf auf eine Professur für Organische Chemie an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster folgte. 1989 kehrte er zurück nach Hamburg und war bis zu seinem Ruhestand als C4-Professor für Organische Chemie aktiv.

Auch sein akademischer Großvater Kurt Heyns war für Joachim Thiem ein großes Vorbild, denn er hat stets die Grundlagenforschung mit industrieller Forschung harmonisch verbunden. Von Heyns lässt sich der akademischer Stammbaum

bis Emil Fischer zurückführen, dessen Schüler Emil Abderhalden war. Abderhalden war der Doktorvater von Kurt Heyns, der der Doktorvater von Hans Paulsen war. Der 99jährige Hans Paulsen war wohl der "erfahrenste" Gast auf dem Kolloquium. Zu den akademischen Kindern von Prof. Thiem zählen Bernd Meyer, der später in Oldenburg habilitiert wurde, Thisbe K. Lindhorst, die in Kiel Professorin wurde, Werner Klaffke, der zeitweise in Münster Professor war und Volkmar Vill.

Die Forschungsgebiete der Arbeitsgruppe Thiem umfassen sämtliche Aspekte der modernen Kohlenhydrat-Synthesechemie. Darüber hinaus erkannte die Thiem-Gruppe neue Potentiale bei der Nutzung von Kohlenhydraten als Quelle für die Herstellung nachhaltiger Produkte und Materialien. Professor Thiem ist außerdem einer der Pioniere der chemoenzymatischen Synthese von Glycosiden und Oligosacchariden. Dabei geht es keineswegs ausschließlich um akademische Grundlagenforschung, sondern ein Großteil der Produkte ist von hoher praktischer Bedeutung für biologisch-medizinische Anwendungen. So gehörten beispielsweise Zielstrukturen aus dem Bereich der Wirkstoffforschung, wie zum Beispiel spezifische Enzyminhibitoren zum Produktrepertoire, aber auch Verbindungen für die Diagnostik und schließlich sogar die komplexen Oligosaccharide der Milch verschiedener Säuger. Resultat dieser vielfältigen Forschungsarbeiten sind neben



Vortragender Prof. Stark

einer großen Zahl exzellenter Absolventen, nahezu 500 wissenschaftliche Publikationen und mehr als zwei Dutzend internationale Patente.

Gefördert wurden Prof. Thiems Arbeiten durch zahlreiche Drittmittelprojekte. Darunter ist besonders der Sonderforschungsbereich (SFB 470) hervorzuheben, dessen Initiator und Sprecher Professor Thiem war. Ziel dieses interdisziplinären Verbundprojektes war es, die Rolle von Kohlenhydraten in komplexen biologischen Systemen eingehender zu verstehen. Dazu gehörte deren Synthese, die Evaluierung der Strukturen und deren Konfor-



Prof. Hans Paulsen und Prof. Thisbe Lindhorst (Mitte, rechts)

mation sowie die Untersuchung von Funktionen relevanter Glycostrukturen. Eingebunden in das Projekt waren viele Arbeitsgruppen am Fachbereich aber auch exzellente Wissenschaftler anderer Institutionen in Hamburg und der Metropolregion. Dieser ausgesprochen erfolgreiche SFB, der über die gesamte Maximallaufzeit von 12 Jahren gefördert wurde, hat den Leuchtturmstatus von Hamburg als Zentrum der Kohlenhydratforschung und Wirkstoffforschung weiter verstärkt und manifestiert.

Professor Thiem ist einer der produktivsten und sichtbarsten Wissenschaftler an unserem Fachbereich, er gehört national und international zu den renommiertesten Kohlenhydratforschern. Diese internationale Reputation spiegelt sich beispielweise in einer Reihe von Forschungsaufenthalten an Top-Institutionen wider. Dazu ge-

hören Sabbaticals und Gastprofessuren an der University of California in Berkeley (USA), Victoria University in Wellington (Neuseeland), Centre de Recherches sur les Macromolécules Végétales (CERMAV) in Grenoble (Frankreich) und am Scripps Research Institute in La Jolla (USA).

Darüber hinaus war er Mitglied und deutscher Vertreter der Europäischen und Internationalen Kohlenhydratgesellschaft und Mitherausgeber von Fachzeitschriften wie Glycoscience. Auch am Fachbereich war Professor Thiem stets präsent und aktiv und hat keine

Arbeit in Gremien und Leitungsfunktionen gescheut. Stellvertretend dafür sei seine Arbeit als Dekan der Chemie-Fakultät im Zeitraum von 2002 bis 2005 genannt. Es ist ein großes Glück einen so aktiven – und bis heute aktiven – Kollegen am Fachbereich zu haben und wir schauen mit Vorfreude auf die kommenden Jahre und viele intensive Diskussionen.

Herzlichen Glückwunsch zum 80sten Geburtstag!

(Christian B. W. Stark, Volkmar Vill)

Erfolgreiche Bleibeverhandlung: Prof. Sebastian Wicha

Nach einem Ruf auf eine Professur für Klinische Pharmazie an die Uni Regensburg im August 2021, erfolgreicher Tenure Evaluation seiner laufenden Juniorprofessur in Hamburg und anschließenden Bleibeverhandlungen hat Herr Prof. Dr. Sebastian Wicha das Bleibeangebot auf eine W2-Professur für Klinische Pharmazie an der Universität Hamburg im Dezember 2021 angenommen.

Nach dem Pharmaziestudium in Freiburg, Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn an der University of Florida/USA, der Freie Universität Berlin, und der Universität Uppsala/Schweden ist Sebastian Wicha seit 2017 am Fachbereich Chemie am Institut für Pharmazie tätig. Ziel seiner Arbeit ist die Optimierung der Therapie mit Arzneimitteln in speziellen Patientenpopulationen mit einem Fokus auf Antiinfektiva. Dazu verwendet die Arbeitsgruppe sowohl experimentelle als auch *in silico*-basierte Ansätze, sog. pharmakometrische Modelle, die Zusammenhänge zwischen Arzneistoffexposition, -wirkung und Nebenwirkungen quantifizieren. Diese Modelle werden unter anderem aus klinischen Daten zur Pharmakokinetik der Arzneistoffe gespeist, wobei die Konzentrationen der Arzneistoffe im Blut bzw. anderen Gewebsflüssigkeiten mittels bioanalytischer Methoden (LC-MS/MS) bestimmt werden. Hierbei arbeitet die Arbeitsgruppe eng mit Partnern am UKE oder Bernhard Nocht Institut für Tropenmedizin, aber auch mit zahlreichen weiteren Arbeits-

gruppen im In- und Ausland zusammen, die die Klinischen Untersuchungen durchführen. Ebenso kann mittels sog. Physiologie-basierter Pharmakokinetik (PBPK)-Modellierung die Pharmakokinetik von neuen Molekülen aus *in vitro* Daten vorhergesagt werden. Detaillierte Studien zum Einfluss der Pharmakokinetik auf den antiinfektiven Effekt werden im gruppeneigenen S2-Labor durchgeführt. Dazu wurde ein *In vitro*-Infektionsmodell etabliert. Dieses Modell kann zur Entwicklung von Dosierungsschemata genutzt werden. Derzeit findet es z.B. im Rahmen des Verbundprojekts „CO-PROTECT“ v.a. für die Entwicklung von rationalen Kombinationstherapien in Hinblick auf Synergien und Resistenzvermeidung/-überwindung Anwendung. Auch im kürzlich begonnenen EU-IMI2 Projekt „UNITE4TB“ geht es darum Klinische Studien zu Kombinationstherapien mit neuen Antituberkulotika optimal unter zu Hilfenahme pharmakometri-



scher Modelle zu planen und zu begleiten (www.unite4tb.eu).

Im Rahmen des Bleibeangebots werden sowohl die bioanalytischen als auch die Kapazitäten im S2 Labor ausgebaut. Damit können auch bestehende Kooperationen innerhalb des Fachbereichs zum Beispiel mit den Arbeitsgruppen Maison, Holl und Stark zur frühzeitigen Evaluation von neuen Molekülen in Hinblick auf ihre Eignung als Arzneistoffe weiter ausgebaut werden. (Sebastian Wicha)

Wieder ins Bild gesetzt: Max Liebermann ein vertriebener Hamburger Chemiker

Den meisten ist Max Liebermann (1847-1935) als impressionistischer Maler aus Berlin bekannt, dessen künstlerisches Wirken auch unsere Hansestadt nachhaltig bereicherte. [1] Noch im Jahre 1932 zum Ehrenpräsidenten der Preußischen Akademie der Künste gewählt, musste dieser seinen Posten aufgrund seiner jüdischen Abstammung bereits 1933 wieder verlassen. Sein Tod im Jahr 1935 „ersparte“ ihm weitere Schikane und Verfolgung durch das NS-Regime.

Seinen Hamburger Namensvetter Max (Siegfried) Liebermann (1874-1944) kennen hingegen nur wenige. Seine Leistungen, aber auch sein Schicksal möchten wir an dieser Stelle in Erinnerung bringen. [2][3] Liebermann wurde 1874 in Hamburg als Sohn von Eliezar Ernst Liebermann (1839-1920) und Charlotte Liebermann (1845-1920), geb. Warburg, geboren. Sein Großvater Moritz Warburg (1810-1886) war dabei nicht etwa Besitzer des gleichnamigen Hamburger Bankhauses, sondern Jurist und Politiker in Altona. Von 1867 bis 1875 gehörte dieser sogar dem Preußischen Abgeordnetenhaus an. [4]

Unser Max promovierte 1904 bei Otto Diels in Berlin mit einer Arbeit „Ueber einige neue Cyanurverbindungen“, beendete aber früh seine wissen-



Max Liebermann 1922 als Eigentümer von C.H.F. Müller, Bildnachweis: Firmengeschichtliches Archiv Philips Deutschland

schaftliche Karriere, um Unternehmer in seiner Heimatstadt zu werden. 1908 wurde er Eigentümer der Firma C.H.F. Müller in Fuhlsbüttel, die sich auf die Produktion von Röntgenröhren für medizinisch-technische Anwendungen spezialisiert hat. 1927 ging dieses Unternehmen in der Philips Medizin Systeme GmbH auf, welche noch heute auf dem alten Werksgelände an der Röntgenstraße ihren Hauptsitz hat. Daneben besaß Liebermann bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine kleine Röntgenröhren-Fabrik in London.

Obwohl lutherisch getauft, stuften die Nationalsozialisten ihn als Juden ein. Die zunehmende soziale und finanzielle Ausgrenzung ab 1933 zwang ihn zur Wiederaufnahme von Geschäftsbeziehungen in England. Jedoch nach mehreren Geschäftsreisen dorthin wurde die Gestapo auf

ihn aufmerksam und unterstellte ihm eine Auswanderungsabsicht, die 1937 mit einer horrenden Reichsfluchtsteuer taxiert wurde. Diese sicherte sich das Finanzamt wiederum mit einer Hypothek auf Liebermanns Immobilien und dem Einfrieren seines Vermögens in Form eines „Auswanderersperkkontos“.

Zusammen mit seiner Frau Elisabeth gelang Max Liebermann 1938 doch die Emigration nach England, wo er zunächst bei einem alten Geschäftskollegen in London unterkam. Nach Kriegsbeginn wurde er aufgrund seiner deutschen Herkunft für ein Jahr interniert. Danach verliert sich seine Spur für uns bis zu seinem Tod im Jahr 1944 in Winchester.

Liebermanns Frau stellte nach dem Krieg einen Wiedergutmachungsantrag in Hamburg.

Liebermanns Anwalt, der ehemalige Bürgerschaftsabgeordnete Max Eichholz (1881-1943), wurde ab 1935 wiederholt festgenommen und im KZ Fuhlsbüttel interniert, nur einen Steinwurf von Liebermanns ehemaligem Firmengelände entfernt. In Folge der Reichspogromnacht im November 1938 brachte Eichholz seine Familie außer Landes; er selbst wurde kurz vor seiner eigenen Ausreise 1939 erneut festgenommen und vier Jahre später im KZ Auschwitz von den Nationalsozialisten ermordet. [5]

Erst 1991 erfasste die Universität Hamburg die Schicksale ihrer jüdischen Angehörigen systematisch. Für die Chemie-Fakultät tat dies Jost Weyer. [6] Man möge denken, dies wäre sehr spät gewesen – tatsächlich war es sogar recht früh, denn viele andere Universitäten taten dies erst viele Jahre später.

Inzwischen sind in den akademischen Instituten die Schicksale der systematisch durch die NS Regierung verfolgten Personen meist gut dokumentiert. Für den Fachbereich Chemie sind z.B. Otto Stern [7] und seine Mitarbeiter Immanuel Estermann, Otto Robert Frisch, Robert Schnurmann, die Organikerin Vilma Prochownick [8] und der Student Hans Leipelt [9] zu nennen.

Viele der in der Industrie beschäftigten jüdischstämmigen Wissenschaftler verschwanden nach 1933 aus dem Gedächtnis ihrer Mitmenschen und eine systematische Aufarbeitung steht of noch aus. Einige sollen kurz genannt werden, nach den anderen „fahnden“ wir noch. Bekannt ist Eugen Leo Lederer (1884-1947), der u. a. Direktor der Hansa Oelwerke A.G. Hamburg-Altona war. Er überlebte das Ghetto Theresienstadt, starb aber bald danach. Heinrich Wohlwill (1874-1943) war Direktor der Norddeutschen Affinerie in Hamburg und wurde 1943 in Theresienstadt ermordet. Zudem sei Isaac Lifschütz (1852-1938) genannt, der das Eucerin und die Nivea-Creme entwickelte. [10][11][12] Er machte seine Dissertation bei Carl Liebermann (1842-1914), welcher wiederum ein Cousin des eingangs erwähnten Malers war. Hier schließt sich ein kleiner Kreis, aber weitere Kreise wollen wir in den nächsten Ausgaben der CU aufzeigen.

(Marcel Rothenstein und Volkmar Vill)

Quellen: [1] https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Liebermann, [2] <https://www.chemie.uni-hamburg.de/publikationen/erweiterung/suche/SimSer.php?q=Liebermann%2C-Max-Siegfried-&Search=Suchen>, [3] Hamburg Staatsarchiv: 314-15_F 1498 und 314-15_R 1938/1948, [4] https://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Warburg, [5] https://www.stolpersteine-hamburg.de/?MAIN_ID=7&BIO_ID=4189, [6] Das Fach Chemie an der Hamburger Universität im "Dritten Reich", Jost Weyer, Herausgeber: Eckart Krause, Ludwig Huber, Holger Fischer, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 3 (3) 1119-1140 (1991), Verlag: Dietrich Reimer Verlag, Berlin – Hamburg, [7] Otto Stern: Physiker, Querdenker, Nobelpreisträger, Horst Schmidt-Böcking und

91A HWOPF 314-15 / F1496 - 24 28

Fragebogen für Auswanderer

Anmerkungen: Der Fragebogen ist vollständig ausgefüllt mit einem schriftlichen Antrag und den bei den Fragen bezeichneten Unterlagen einzureichen. Antrag, bei welchen ausstehende Unterlagen fehlen bzw. bei welchen der Fragebogen unvollständig ausgefüllt ist, müssen umgehend zurückgegeben werden.

1.) Name des Auswanderers: *T. Max Lieberman*

2.) Geburtsdatum: *8. April 1874*

3.) Alter oder Vorkriter: *Nichtkriter*

4.) Sind Sie ledig, verheiratet, verwitwet oder geschieden? *Verheiratet*

5.) Mit wem Personen wohnen mit Ihnen aus? (Eltern, Kinder, sonstige Angehörige)
(genaue Angaben sind erforderlich)
*meine Ehefrau Elisabeth geb. Wünn
geboren am 26. September 1884.*

6.) Sind Verwandte in auf- oder absteigender Linie seit dem 1. 8. 31. ausgewandert und wohnen?
(Gesetzesausschluss und Namen und ihre inländische Anschriften anzuzeigen)
*Hilfe: Heinz Lieberman Berlin, Hilfe: Elger Lieberman Kfz
nach Süd-Afrika ausgewandert, *Breslau*
Hilfe: Fritz Lieberman Berlin, Hilfe: Elger Lieberman Kfz
nach Süd-Afrika ausgewandert, *Breslau*
Hilfe: Fritz Lieberman Berlin, Hilfe: Elger Lieberman Kfz
nach Süd-Afrika ausgewandert, *Breslau**

7.) Wohin wollen Sie auswandern?
(Ein Gutachten eines Auswanderungsberatungsstelle ist beizufügen)
*England nach London, Holland,
nach Südafrika ausgewandert*

8.) Welchen Beruf haben Sie bisher gehabt oder werden Sie selbständig und in welcher Geschäftswirtschaft?
hier früher fabrikbesitzer C. F. F. Müller, Kaufmann

9.) Wollen Sie Ihren bisherigen Beruf im Ausland ausüben oder beschließen Sie einen anderen Beruf?
zu erlernen?
irgend einen Beruf

10.) Wollen Sie einen anderen Beruf erlernen, haben Sie die nötigen Vorkenntnisse, falls ja, wann und wo?
Wollen Sie dies erlernen?
Deutscher

11.) Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?
Wollen Ausländer, falls ja, wann und wo Sie in Deutschland anständig?

12.) Seit wann haben Sie Ihren bisherigen Wohnsitz in Hamburg bzw. wo haben Sie seit dem 15. 7. 1931
gewohnt?
*Von 1928-1936 in Woldorf, 3. J. F. Woldorf, 146,
Hamburg*

Hamburg
1936, 1. 5. 1936

C.P. Preußing, Dr. Sc. F. 1

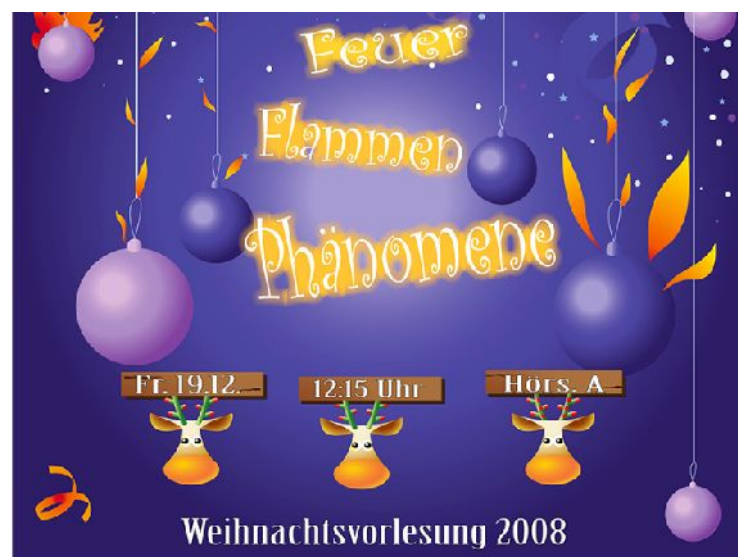
Fragebogen für Auswanderer, Bildnachweis: Hamburger Staatsarchiv,
314-15 F1498, Blatt 37

Karin Reich, Societäts-Verlag, Frankfurt (2011) [8] Vilma Prochownick: Eine (kleine) Exilgeschichte aus der Hamburger Chemie, Miriam N. Reinhard und Volkmar Vill, Hamburgs Geschichte einmal anders: Entwicklung der Naturwissenschaften, Medizin und Technik 4, 489-497 (2016), Verlag: tredition, Hamburg [9] Die Hamburger "Weiße Rose", Peter Fischer-Appelt, Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 22, 134-139 (2012) (Rede anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel für Friedrich Geussenhainer, Hans Leipelt, Reinhold Meyer und Margaretha Rothe im Foyer

des Auditorium Maximums der Universität Hamburg am 28. September 1971, 11:00 Uhr), [10] Isaak Lifschütz und das Eucertin, Marianne Mund, Betreuer: Jost Weyer, Studienarbeit, Hamburg (1991), [11] <https://www.chemie.uni-hamburg.de/publikationen/erweiterung/suche/SimSer.php?q=Lifschütz%2C+Isaac&Search=Suchen>, [12] Der Doktor aus Pinsk. Isaac Lifschütz hat die Nivea-Creme erfunden - und schämte sich ein bisschen dafür, Sabine Pamperrien, Jüdische Allgemeine 15.09.2011 (2011)

Do You Remember? Weihnachtsvorlesungen

Fast eine Ewigkeit scheint es her, dass sich Mitarbeitende, Studierende, Schulklassen und Gäste alljährlich im Hörsaal A zum Abschluss des Jahres in der Weihnachtsvorlesung verzaubern ließen. Die Plakate und Themenfindung wurde hierbei über die Jahre professionalisiert und große DIN A0-Plakate ver-





sprachen schon Wochen vor dem Ereignis eine tolle Show.

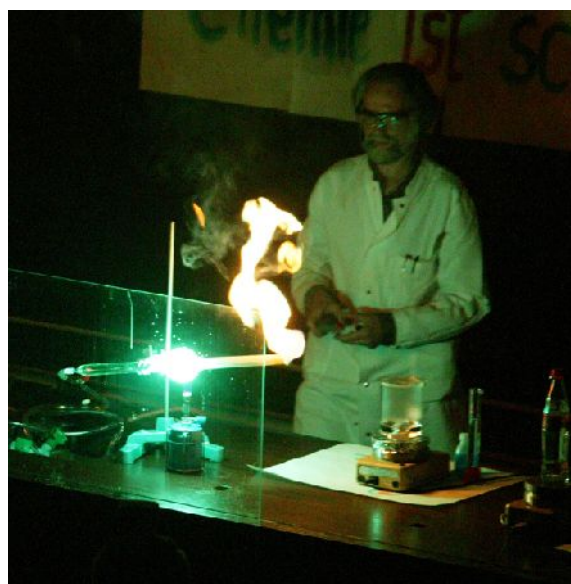
Zu den Protagonisten zählten in den mir bekannten Jahren die Professoren Albert, Fröba, Klar, Meier, Prosenc, Rehder, Reller, Rohn mit den zahlreichen Mitarbeitern im Hintergrund und natürlich Bent Schubert.

Neben der Herausforderung, jedes Jahr zu einem neuen Motto dem Publikum etwas Neues



vier Wochen verteilte Tage in der Vorweihnachtszeit dauerte. Zunächst wurde eine Idee geboren, die dann gemeinsam mit dem Partner weiterentwickelt wurde. Nachdem die Show vorgedacht und gegliedert war und erste Absprachen getroffen waren, erfolgte die Feinarbeit wie die Erstellung des detaillierten Textes inklusive der Einarbeitung der Versuche und die Verteilung der Aufgaben. Im Prinzip wurde ein Drehbuch mit verteilten Rollen für die Live-Vorlesung geschrieben. Herr Schubert – und später auch Frau Wontorra – begannen sodann mit der Vorbereitung der Experimente. Sie haben die Versuche eigenständig oder gemeinsam mit den Vortragenden vorbereitet, inszeniert und später dann durchgeführt.

Am 18. Dezember 2015 fand die zunächst letzte Weihnachtsvorlesung statt. Zum einen die Problematik des Brandschutzes in unseren Gebäuden und zum anderen der Eintritt von Bent Schubert in den Ruhestand, aber auch der enorme Aufwand für die Professor*innen waren Gründe, dass unsere schöne Tradition eingeschlafen ist. Ganz unmöglich ist ein Wiederaufleben aber nicht, es müssen sich „nur“ ein paar Weihnachtsmänner und -frauen finden. (TB)



Bent Schubert verbrennt Strontium- und Barium-Salze im Methangasstrom

zu bieten, gab es natürlich auch einige Klassiker. Zu nennen sind hier das Flammenfarbspiel, weißer Phosphor als brennende Schrift, knallende Wasserstoffballons oder der feuerspuckende Prof. Rehder. Dieser berichtet, dass die Vorbereitungszeit viele auf drei bis



Bildnachweis: Fachbereich Chemie



Schießbaumwolle

Die Professoren Rehder und Fröba erinnern sich an ihre Weihnachtsvorlesung

Erinnerungen von Prof. Rehder

Meine **Lieblingsversuche** waren „Im Fegefeuer“ und „Chemisches Herz“. Ein Gummibärchen wird in geschmolzenes Kaliumchlorat geworfen. Es glüht auf, entflammt und verbrennt. Der Versuch symbolisiert die Rolle des Lucifer – ehemals Lichtträger und Gottesengel, dann in Ungnade gefallen und zum teuflischen Wesen mutiert. „Chemisches Herz“ ist angelehnt an die Belusow-Zhabotinsky Reaktion: $\text{Iodat} + \text{Mn}^{2+}$ Iodid. Das Iodid reagiert mit weiterem Iodat zu Iod, welches sich infolge zugegebener Stärke blau färbt. Mit der anschließenden Zugabe von Malonsäure wird Iod wieder zu Iodid reduziert, d.h. die Lösung entfärbt sich ... und der Vorgang (Wechsel zwischen blau und farblos) wiederholt sich wieder und wieder wie ein Herzschlag.

Erinnerungen:

(1) „Peinlich“ war natürlich immer, wenn ein Experiment nicht auf Anhieb gelingen wollte. Ich erinnere mich z.B. an den Abschluss einer der Weihnachtsvorlesungen, in der wir wie stets zwei Luftballons, einen großen mit Helium gefüllten und einen kleinen mit Wasserstoff gefüllten, in den Hörsaal aufsteigen ließen, natürlich mit Bändern an den Experimentiertisch fixiert um ein Abdriften in das Publikum zu verhindern. Der kleine Luftballon wurde mit einer an einer langen Stange befestigten Ker-

zenflamme touchiert, wobei er sanft „explodierte“. Anschließend

sollte der große Ballon gezündet werden, in der Erwartungshaltung, dass nun eine massive Explosion erfolgen würde. Er war aber – weil er sich aus der Befestigung am Experimentiertisch „befreit“ hatte – so hochgestiegen, dass Herr Schubert ihn nicht mehr mit der „Feuerstange“ erreichte ...

(2) Einige Zuschauer brachten ihre (meist noch kleineren) Kinder mit, die dann immer in den vordersten Reihen sitzen durften, sodass wir „Vortragende“ direkt mit ihnen kommunizieren konnten. Bei einem unserer Versuche, untermalt mit dem Märchen „Schneewittchen“, produzierten wir „roten Teufelstee“*) in Anlehnung an die rote, giftige Hälfte des Apfels, den die Stiefmutter Schneewittchen reicht. Da springt ein vielleicht neunjähriges Mädchen auf und weist mich empört zurecht, dass Schneewittchen ja keinen Tee, sondern einen Apfel bekommen hatte!

*) „Roter Teufelstee“ entsteht, wenn man Wasserstoffperoxid mit Oxalsäureester und einem Beutel Pfefferminztee zusammenbringt (angeregtes CO_2 aus der Oxalsäure + Chlorophyll aus den Teeblättern).



Prof. Fröba erinnert sich

Es gibt natürlich eine ganze Reihe von Experimenten, die es in meine persönliche Spitzengruppe der **Lieblingsexperimente** geschafft haben. Manche sind mit sehr viel Vorbereitung verbunden und man freut sich sehr, wenn dann auch wirklich am Ende alles klappt. Andere wiederum sind spektakulär wegen ihres besonderen optischen oder akustischen Eindruckes, den sie hinterlassen. Zwei Experimente stechen dabei aber etwas heraus, auch wenn sie vom Aufwand her eher als einfach einzustufen sind. Bei dem einen handelt es sich um den sog. *chemischen Vulkan*. Hier wird einfach Ammoniumdichromat im Abzug auf einer feuerfesten Platte aufgehäuft und mit dem Bunsenbrenner gezündet. Nach einem kurzen Moment startet dann die Reaktion und das Dichromat beginnt sich zu zersetzen. Es bildet sich dabei das sehr starke Oxidationsmittel Chrom(VI)-oxid, welches das zunächst entstehende Ammoniak weiter zu N_2 oxidiert. Am Ende bildet sich dann Chrom(III)-oxid, das durch den entweichenden Stickstoff zu einem voluminösen Kegel aufgeschichtet wird. Die Reaktion sieht dabei wie ein lavaspeiender Vulkan aus, der immer stärker anwächst und ist sehr eindrucksvoll anzusehen. Das zweite Experiment, das auch als das sog. *schwebende Boot* bekannt ist, benötigt zunächst ein leeres Aquarium und ein aus Aluminiumfolie gefaltetes kleines Boot. Nun wird das Aquarium mit gasförmigem, farblosem und inertem Schwefelhexafluorid „geflutet“. Da SF_6 eine ca. fünfmal höhere



Weihnachten 2011: Michael Fröba, Boris Ufer und das „Schwimmende Boot“

Dichte im Vergleich zu Luft aufweist, sinkt es natürlich nach unten und füllt das Aquarium. Nimmt man nun ein nicht zu großes Al-Boot und setzt es in das Aquarium, dann schwimmt es auf dem unsichtbaren Gas im scheinbar freien Raum und bewegt sich wie von Geisterhand. Auch dies ist in meinen Augen ein sehr schönes und beeindruckendes Experiment.

Abschließend möchte ich aber noch erwähnen, dass so eine Weihnachtsvorlesung nur durchgeführt werden kann, wenn man sehr motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat, die bereit sind, sehr viel Zeit in die Vorbereitung und Durchführung der Experimente zu investieren. An dieser Stelle möchte ich daher allen über die Jahre an den verschiedenen Veranstal-



Kurz vor der Show



Weihnachten 2011: Uta Sazama beim Experiment zur Brennstoffzelle



Weihnachten 2011: Raucher Chris Meier nutzt seine Zigarre, die vorher in flüssigen O_2 getaucht wurde, als Schneidbrenner, um ein Loch in ein Aluminiumblech zu „bohren“



Weihnachten 2005: Bent Schubert, Prof. Barbara Albert, Prof. Dieter Rehder (v.l.n.r.)



Die Zuschauerränge füllen sich. Lange vor Beginn standen die Besucher vor den Türen der Hörsäle. Dabei war es immer eine strategische Entscheidung, an welcher Tür man stand um die besten Plätze zu erhaschen.

tungen beteiligte Personen nochmal ganz herzlich für ihren großen Einsatz danken.

Erinnerungen

Auch hier gibt es natürlich viele Erinnerungen, wenn man über mehrere Jahre mit Chris Meier zusammen die Weihnachtsvorlesung gehalten hat. Einer dieser besonderen Momente hatte mit zwei Gasen, dem He und wieder dem SF_6 zu tun. Wir wollten den Effekt der unterschiedlichen Dichten dieser Gase auf die Schwingungen der Stimmbänder demonstrieren. Chris Meier hatte sich für das SF_6 entschieden, während ich das He gewählt hatte. Aufgrund der geringeren Dichte im Vergleich zu Luft führte das eingatmete He bei mir zu einer hochfrequenten Mickey Mouse-Stimme, während Chris durch das SF_6 eher nach Darth Vader klang. Da sich nun Schwefelhexafluorid aufgrund der höheren Dichte im unteren Teil der Lunge ansammelt, musste Chris Meier mehrere Minuten lang einen Handstand vollführen und dabei das Gas wieder ausatmen. Dies geschah natürlich unter großem körperlichen Einsatz und in Gegenwart vieler helfender Hände und unter dem frenetischen Anfeuern und Applaus aller Zuschauer, die ihn hinterher wie einen Helden gefeiert haben.

Neugestaltung Eingänge Chemie

Bestimmt ist es bereits jedem aufgefallen, dass die Eingänge zum Fachbereich Chemie vom Martin-Luther-King-Platz neu gestaltet wurden. Ziel dieser Maßnahme waren sowohl eine ansprechendere Gestaltung der Gebäudeeingänge sowie die Etablierung eines „Leitsystems“ zur besseren Orientierung für Studierende und Gäste des Fachbereiches. Durch die Verwendung der UHH-Farben wurde weiterhin die Zugehörigkeit zur Universität Hamburg noch einmal optisch deutlich hervorgehoben. Wie der Fachbereich Chemie und der technische Betrieb einhellig befunden haben, hat diese Maßnahme den Vorplatz optisch wieder ein wenig aufgewertet. Mit der Erneuerung bzw. Erweiterung der Fahrradstellplätze sowie der Sanierung der

Nordfassade Zoologie sind weitere Projekte zur Aufwertung des Martin-Luther-King-Platzes in Planung. (Jens Ihde, Torben Rauls)



Wenn die Kita/Schule mal geschlossen hat: Spielekiste im Fachbereich Chemie

Viele Eltern kennen die Situation - die Kita/Schule hat zu und man muss trotzdem an die Uni, weil wichtige Termine anstehen. Damit es für die Kleinen im Büro nicht so langweilig wird, kann man sich seit Kurzem im Fachbereich eine mobile Spielekiste ausleihen. Diese ist gefüllt mit Spielzeug, einem Malbuch und Büchern zum Vorlesen und Selberlesen

für verschiedene Altersgruppen. Ausgeliehen werden kann die Kiste ohne großen organisatorischen Aufwand im Büro von Frau Klemm und Frau Breidohr.

Spielekisten stehen schon an vielen Orten an der Universität. Der Fachbereich Chemie ist nun einer davon. Über dieses und weitere Angebote zur besseren Vereinbarkeit von Arbeit

und Familie informiert das Familienbüro der Universität. Mittelfristig möchten die Gleichstellungsbeauftragten des Fachbereichs endlich ein Eltern-Kind-Zimmer im Fachbereich etablieren, wie es an vielen anderen Standorten schon vorhanden ist und dort auch sehr gern genutzt wird. Bis dahin ist die Spielekiste ein schönes Angebot, um Arbeit und Familie zu verbinden.

(Felix Brieler, Maria Riedner)



Neues Rätsel

Ich habe mir wieder eine Rätselaufgabe überlegt, um Sie zum Knobeln und hoffentlich freudvollen Lesen unserer aktuellen CU-Ausgabe zu motivieren. Bitte senden Sie Ihre Lösung per E-Mail (redaktion@chemie.uni-hamburg.de) bis spätestens zum 31.1.2022 ein. Gesucht sind diesmal zwei zusammenhängende Worte aus dem Artikel „Weihnachtsvorle-

sungen“. Sie können Sie herausfinden, indem Sie die folgenden Aufgaben lösen. 1. Welcher Fachbereich verfügt nun über eine Spielekiste? Verwenden Sie die ersten fünf Buchstaben! 2. Wann tauchte das verschwundene Bode-Buch wieder auf? Verwenden Sie den ersten Buchstaben! 3. Wessen 80. Geburtstag wurde am 10. Dezember gefeiert? Buchstabe

4+5 des Vornamens 4. Nicht sie, nicht er....sondern? 5. Welche Plätze sollen rund um den Fachbereich erneuert werden? Verwenden Sie bitte Buchstaben Nr.3! 6. Wer hat den Ruf auf die Professur für „Lebensmittelmikrobiologie“ in der Nachfolge von Herrn Kollegen Bisping angenommen Verwenden Sie den zweiten Buchstaben des Nachnamens! 7. Wann fand die letzte Weihnachtsvorlesung statt? Verwenden Sie den ersten Buchstaben als 14. Buchstaben. Den 13. können Sie sich selbst erschließen! Viel Spaß! (BW)

Ergebnisse der Meinungsumfrage

Mit großer Spannung haben wir auf das Ergebnis der Meinungsumfrage gewartet, welche wir Ihnen geschickt haben. Sieben Fragen sollten beantwortet werden, die allgemeine Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen in unserem Fachbereich betreffend. Tabelle 1 können Sie die Teilnehmerzahlen entnehmen und ersehen, dass in den Statusgruppen TVP, WiMi und Professoren jeweils mehr als die Hälfte aller angeschriebenen teilgenommen haben. Leider haben die Doktorand*innen nicht so viel Interesse gezeigt. Insgesamt haben 324 von 691 angeschriebenen Kolleg*innen teilgenommen.

Im Balkendiagramm ist eine Zusammenfassung Ihrer Aussagen dargestellt. Ausführlicher finden Sie sie in den Diagrammen auf der nächsten Sei-

te. Erfreulich sind die überwiegend positiven Antworten. Nichtsdestotrotz sollte den negativen Meinungen und den Vorschlägen zur Erhöhung der Attraktivität von den Teilnehmer*innen unserer Meinungsumfrage Aufmerksamkeit geschenkt werden. Deshalb werden wir das Gespräch mit den Vertretern der Fachbereichsleitung und den Statusgruppenvertreter*innen suchen und in der nächsten Ausgabe berichten.

Verbesserungsvorschläge des TVP betreffen Bezahlung, Arbeitszeit, Parkplätze, die Bezuschussung des ÖPNV, Information und Transparenz, Gerechtigkeit sowie Zuverlässigkeit, Anwesenheit und Wertschätzung der Vorgesetzten sowie übertragene Verantwortung und Weiterbildungsmöglichkeiten. Aber auch das kol-

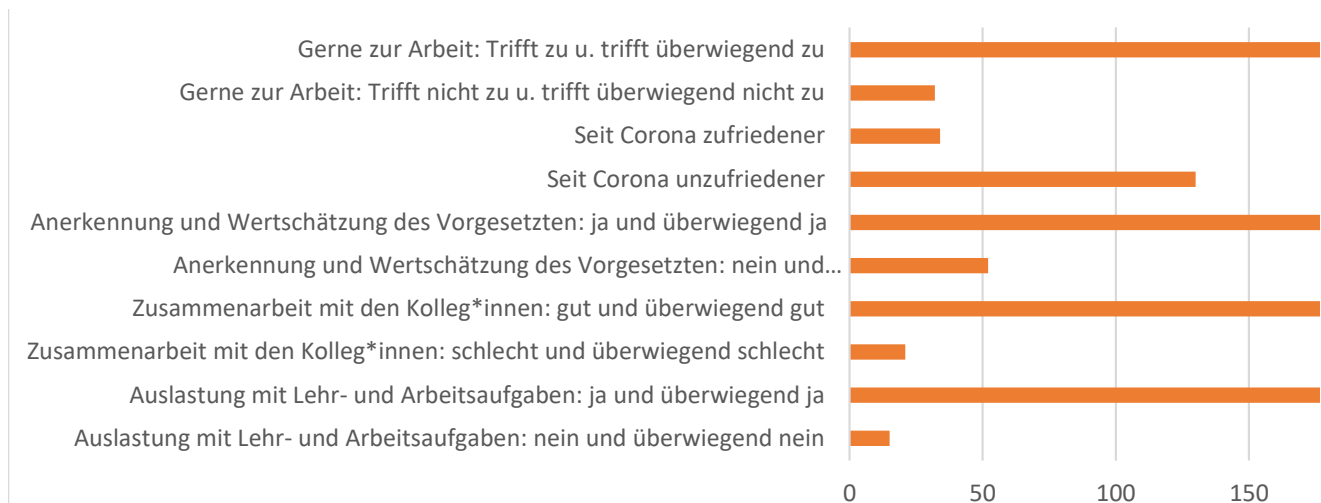
legiale Verhalten untereinander und die baulichen Gegebenheiten in unserem Fachbereich sowie die Geräteausstattung wurden angesprochen.

Die Doktorand*innen thematisieren insbesondere die Benachteiligung aufgrund der Coronapandemie und die in diesem Zusammenhang schlechten Aussichten ihre Promotion in der vorgesehenen Zeit fertigzustellen. Ein weiterer häufig genannter Punkt ist die hohe und z.T. ungleich verteilte Lehrbelastung: „Der Anteil an Lehrtätigkeiten für Doktoranden ist in manchen Arbeitskreisen sehr groß. Das gilt ebenfalls für Doktoranden, die keine Hausstelle haben und somit eigentlich gar nicht für die Lehre eingeplant sind. Das lässt auf einen viel zu knapp kalkulierten Personalschlüssel schließen. Unter dieser Situation leidet sowohl die Qualität der Lehre als die der Forschung“. Häufig genannt wird die schlechte bzw. eine gerechte Bezahlung sowie die Betreuung der Doktorarbeit. Gewünscht werden 2/3 oder 3/4 Bezahlung!

In allen Statusgruppen werden die Maßnahmen und Nachteile aufgrund der Coronapandemie sowie das Arbeiten im Homeoffice thematisiert. Z.B. könnte es mehr Homeofficetage auch für

	Angeschrieben	Teilnehmer	Prozentuale Beteiligung [%]	Vorschläge gemacht haben	Prozentualer Anteil an Vorschlägen [%]
Prof.	38	30	79	18	60
WiMi	38	34	89	11	32
Doktorand*innen	464	170	37	67	39
TVP	151	90	60	38	42

Teilnehmer*innen an der Umfrage

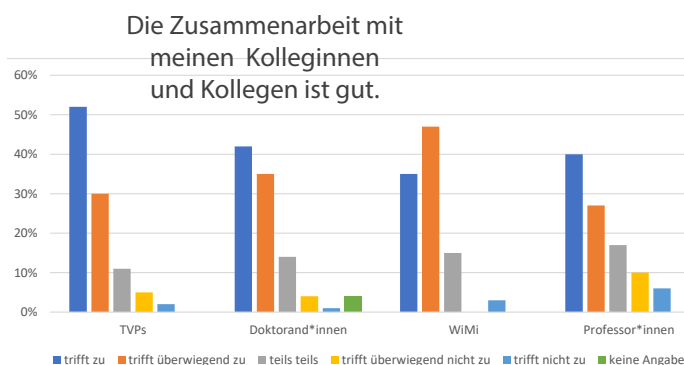
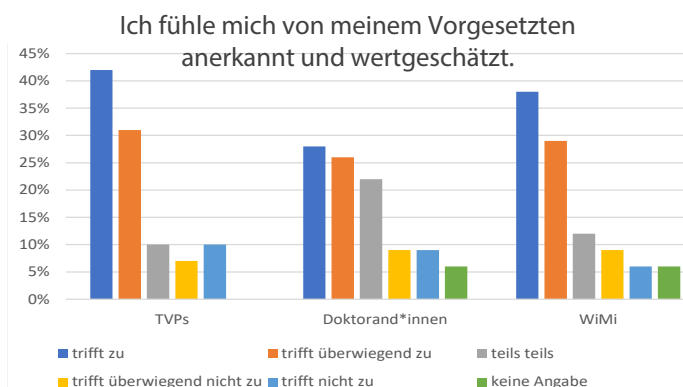
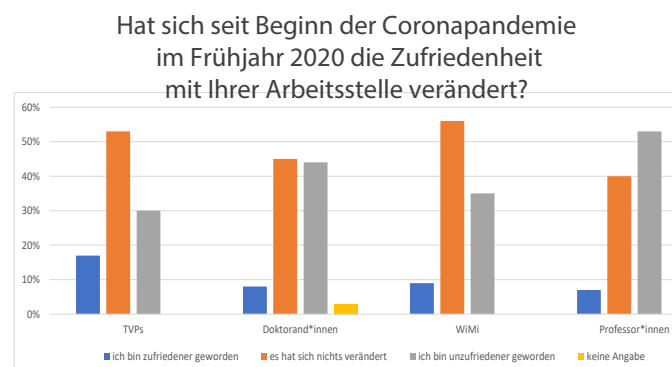
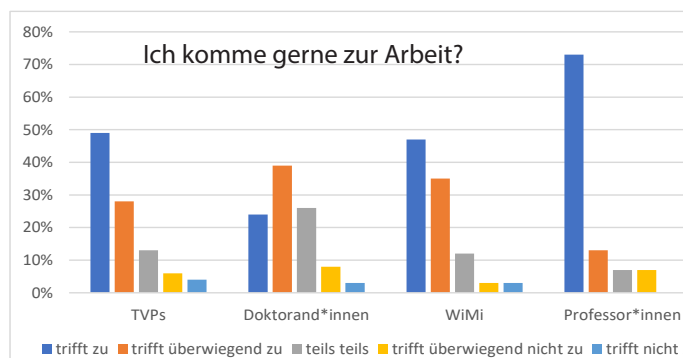
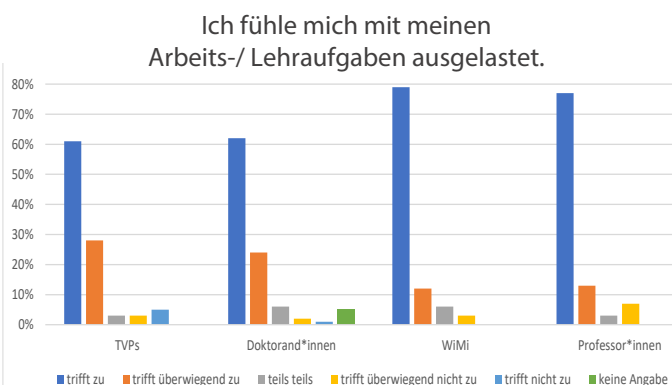
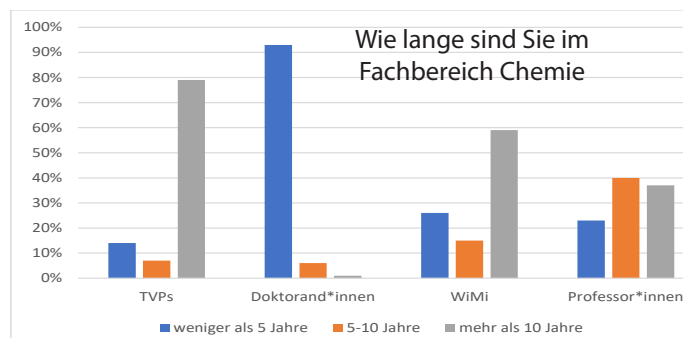


Ergebnisse der Mitarbeiter*innenbefragung. Hier sind jeweils nur alle positiven und negativen Antworten der 324 Teilnehmer zusammengefasst. Alle Angaben sind numerisch.

das technische Personal geben für die Bearbeitung von Auswerte- und Schreibaufgaben. Das sollte auch nach der Coronapandemie möglich sein. Kommunikation im Institut, Feiern, Doktorandenbezahlung, Verwaltungsangelegenheiten, Aufstiegsmöglichkeiten sind einige Beispiele aus den WiMi-Kommentaren. Einen stärkeren Fokus auf die Forschung, Beibehaltung und Anrechnung von digitalen Lehrangeboten, weniger Einschränkungen aufgrund der Coronapandemie, bessere Kommunikation und mehr Wertschätzung durch das Präsidium und die Präsidialverwaltung, mehr Zuhörer bei Vorträgen,

einen Professorenstammtisch, Finanzsicherheit, Transparenz und Beteiligung bei Berufungen sind einige Meinungen der Professor*innen.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken für ihre Teilnahme an der Umfrage, die aus meiner Sicht, insbesondere auch durch Ihre Wortbeiträge, ein voller Erfolg geworden ist. Alle anderen möchte ich ermuntern, das nächste Mal mitzumachen. Wie schon geschrieben, werden wir die Ergebnisse weiterreichen und sind auf die Reaktionen und mögliche Veränderungen gespannt. (BW)



Ergebnisse der Mitarbeiter*innenbefragung auf die gestellten sieben Fragen. Alle Angaben sind in Prozenten.

In eigener Sache

Haben Sie vielleicht Lust uns bei der Erstellung der nächsten Fachbereichszeitung zu helfen? Wir könnten Unterstützung dringend gebrauchen! Gesucht werden Layouter, Texter oder Kolleg*innen, die Korrektur lesen.

Melden Sie sich bei Interesse gerne bei mir oder dem Redaktionsteam. (Brita Werner)